

krise in einem besonders bezeichneten Erlebensbruch ist es ganz unerheblich und gleichgültig, sich selbst zu zwingen. Es wird eher Gewohnheit, im besonderen, Prahlerei eines Einsamen und Training des „Bösen“, irgend etwas Lebensfeindliches. Dicht daneben und doch im Wesen grundsätzlich getrennt begreift und manifestiert sich das Sich-selbst-zwingen im allgemeinen, das konfliktlos das Gezwungenwerden assoziiert, die für alle gleichgeltende Voraussetzung der Gemeinschaft, weil dieses *allgemeine* für alle Fälle erlebte Sich-selbst-zwingen im Kontakt mit dem Begriff des Bezwingens, des Gezwungenwerdens, die Technik des Gemeinsamen ist.

Dieses Sich-selbst-zwingen in seinen Objektverknüpfungen lediglich aus dem Rhythmischen heraus beurteilt, ist der Zwang schlechthin. Der Zwang hat keine dritten und fremden Objekte als nur die aus deren In-Bewegung-setzen, das ist Erleben, er selbst zu Form und Inhalt sich kristallisiert hat, als Technik. *Der Zwang als Rhythmus*. Als mitschwingender Rhythmus zur Differenzierung der Lebendigkeit, zur Balanze der Intensitätssteigerungen. Er wirkt im besonderen wie im allgemeinen *gleichmäßig*, es ist die Melodie, eine organische Sicherheit im allgemeinen, Lebensbejahung und Lebenswille im besonderen. Wo der Zwang im Einzelfall und im Einzelnen sich jenem von den Dichtern besungenen *besonderen* Sichselbstbezwingen nähert, hebt er den Selbstwillen auf und macht daraus ein Lebensgesetz.